

ZENEMŰVÉSZETI
FŐISKOLA

LH

3806:1



ZENEAKADÉMIA

1875. MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

3816

AN FRAU FRANZISKA RITTER
geb. Wagner.



DER

TRAURIGE MÖNCH.

BALLADE von **N. LENAU.**

Mit melodramatischer

PIANOFORTE-BEGLEITUNG



ZUR AKADEMIA



DECLAMATION

von

FRANZ LISZT.

Pr. 20 Ngr.

Eigenthum des Verlegers,

LEIPZIG bei C. F. KAHNT.



1442

Lithogr. Anst. v. G. S. Röder, Leipzig

C.F. KAHNT
LEIPZIG



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Der traurige Mönch.



In Schweden steht ein grauer Thurm,
Herbergend Eulen, Aare;
Gespielt mit Regen, Blitz und Sturm
Hat er neunhundert Jahre;
Was je von Menschen hauste drin,
Mit Lust und Leid, ist längst dahin.

Der Regen strömt, ein Reiter naht,
Er spornt dem Ross die Flanken;
Verloren hat er seinen Pfad
In Dämmerung und Gedanken;
Es windet heulend sich im Wind
Der Wald, wie ein gepeitschtes Kind.

Verrufen ist der Thurm im Land,
Dass Nachts, bei hellem Lichte,
Ein Geist dort spukt in Mönchsgewand,
Mit traurigem Gesichte;
Und wer dem Mönch ins Aug' gesehn,
Wird traurig und will sterben gehn.

Doch ohne Schreck und Grauen tritt
In's Thurmgewölbe der Reiter,
Er führt herein den Rappen mit,
Und scherzt zum Rösslein heiter:
„Gelt du, wir nehmen's lieber auf
„Mit Geistern als mit Wind und Trauf?“

Den Sattel und den nassen Zaum
Entschnallt er seinem Pferde,
Er breitet sich im öden Raum
Den Mantel auf die Erde,
Und segnet noch den Aschenrest
Der Hände, die gebaut so fest.

Und wie er schläft und wie er träumt
Zur mitternächtigen Stunde,
Weckt ihn sein Pferd, es schnaubt und bäumt,
Hell ist die Thurmesrunde,
Die Wand wie angezündet glimmt;
Der Mann sein Herz zusammennimmt.

Weit auf das Ross die Nüstern reisst,
Es bleckt vor Angst die Zähne,
Der Rappe zitternd sieht den Geist
Und sträubt empor die Mähne;
Nun schaut den Geist der Reiter auch
Und kreuzet sich nach altem Brauch.

Der Mönch hat sich vor ihn gestellt,
So klagend still, so schaurig,
Als weine stumm aus ihm die Welt,
So traurig, o wie traurig!
Der Wanderer schaut ihn unverwandt,
Und wird von Mitleid übermannt.

Der grosse und geheime Schmerz,
Der die Natur durchzittert,
Den ahnen mag ein blutend Herz,
Den die Verzweiflung wittert,
Doch nicht erreicht — der Schmerz erscheint
Im Aug' des Mönchs, der Reiter weint.

Er ruft: „O sage, was dich kränkt?
„Was dich so tief bewegt?“
Doch wie der Mönch das Antlitz senkt,
Die bleichen Lippen reget,
Das Ungeheure sagen will:
Ruft er entsetzt: „Sei still! sei still!“ —

Der Mönch verschwand, der Morgen graut,
Der Wanderer zieht von hinnen;
Und fürder spricht er keinen Laut,
Den Tod nur muss er sinnen;
Der Rappe rührt kein Futter an,
Um Ross und Reiter ist's gethan.

Und als die Sonn' am Abend sinkt:
Die Herzen bänger schlagen,
Der Mönch aus jedem Strauche winkt
Und alle Blätter klagen,
Die ganze Luft ist wund und weh —
Der Rappe schlendert in den See.

N. Lenau.



ZENEAKADEMIA
LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

B 3806

5

Der traurige Mönch.



Mässig bewegt.

F. Liszt.

PIANO. *mp sotto voce, un poco pesante.*

tremolando

In Schweden steht ein grauer Thurm,
Herbergend Eulen, Aare;

Gespielt mit Regen, Blitz und Sturm
 Hat er neunhundert Jahre;
 Was je von Menschen hauste drin,
 Mit Lust und Leid, ist längst dahin.

Bewegter.

mp

Der Regen

strömt, ein Reiter naht, er spornt dem Ross die Flanken. Verloren hat

poco cre

er seinen Pfad in Dämmerung und Gedanken. Es windet heulend sich im Wind

scen do

Red.

ZENEAKADÉMIA

LISZT MŰZÉUM

der Wald wie ein gepeitschtes Kind.

Sehr rasch.

ff

ff

Red.

Red.

Red.

Red.

Verrufen ist der Thurm im Land,
 Dass Nachts, bei hellem Lichte,

Ein Geist dort spukt in Mönchsgewand, mit traurigem Gesichte;

Und wer dem Mönch ins Aug' gesehn,
Wird traurig und will sterben gehn.



Ziemlich rasch. Doch ohne Schreck und Grauen tritt in's Thurmgewölb'

der Reiter. Er führt herein den Rappen mit, und scherzt zum Rösslein heiter:

„Gelt du, wir nehmen's lieber auf mit Geistern als mit Wind und Trauf?“

Den Sattel und den nassen Zaum
Entschnallt er seinem Pferde,
Er breitet sich im öden Raum
Den Mantel auf die Erde,

Und segnet noch den Aschenrest der Hände, die gebaut so fest.

dolce
p una corda

Und wie er schläft und wie er träumt,

ral - len - tan - do

zur mitternächt'gen Stunde
weckt ihn sein Pferd, —

Presto.

Rasch. es schnaubt, es bäumt, Hell ist die Thurmesrunde,

ff *stringendo*

Die Wand wie angezündet glimmt;
Der Mann sein Herz zusammennimmt.
Weit auf das Ross die Nüstern reisst,
Es bleckt vor Angst die Zähne,
Der Rappe zitternd sieht den Geist
Und sträubt empor die Mähne;

Nun schaut den Geist der Reiter auch und kreuzet sich nach altem Brauch.

Die rechte Hand unisono ad libitum,

p *aber etwas markirt.* *p*

Der Mönch hat sich vor ihn gestellt, so klagend still, so schaurig,

als weine stumm aus ihm die Welt, so traurig, o wie traurig!

Der Wanderer schaut ihn unverwandt,
und wird von Mitleid übermannt.

Der grosse und geheime Schmerz,
Der die Natur durchzittert,
Den ahnen mag ein blutend Herz,
Den die Verzweiflung wittert,
Doch nicht erreicht — der Schmerz erscheint
Im Aug' des Mönchs, der Reiter weint.

Er ruft: „O sage, was dich kränkt?
„Was dich so tief bewegt?“
Doch wie der Mönch das Antlitz senkt,
Die bleichen Lippen reget,
Das Ungeheure sagen will:
Ruft er entsetzt: „Sei still! sei still!“

Langsam.

Der Mönch verschwand, der Morgen graut, der Wanderer zieht von hinnen;

p *pp* *p nicht langsam*

Und fürder spricht er keinen Laut, den Tod nur muss er sinnen. Der Rappé rührt

p *ri*

kein Futter an, um Ross und Reiter ist's gethan.

p *te* *nu* *do*

Und als die Sonn' am Abend sinkt, die Herzen bänger schlagen, der Mönch aus jedem

pp *sempre e tremolando* *una corda*

Strauche winkt, und alle Blätter klagen, die ganze Luft ist wund und weh —

p

Der Rappé schlendert in den See!

Sehr rasch.

ff *f*



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

1996 JÚN - 4



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

1974



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

1982

ZENEMŰVÉSZETI
FŐISKOLA
LH
3806:2



ZENEAKADEMIA
KÖNYVTÁRA



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

AN FRAU FRANZISKA RITTER
geb. Wagner.



120/43
2d
M. b. 10. 6

TRAURIGE MÖNCH.

BALLADE von N. LENA U.

Mit melodramatischer

PIANOFORTE-BEGLEITUNG



ZUR ZENEAKADÉMIA
DECLAMATION
LISZT MUSEUM



von

FRANZ LISZT.

Pr. 20 Ngr.

Eigenthum des Verlegers,

LEIPZIG bei C. F. KAHNT.



1442

Lithogr. Anst. v. G. S. Röder, Leipzig



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

3474



Der traurige Mönch.

In Schweden steht ein grauer Thurm,
Herbergend Eulen, Aare;
Gespielt mit Regen, Blitz und Sturm
Hat er neunhundert Jahre;
Was je von Menschen hauste drin,
Mit Lust und Leid, ist längst dahin.

Der Regen strömt, ein Reiter naht,
Er spornt dem Ross die Flanken;
Verloren hat er seinen Pfad
In Dämmerung und Gedanken;
Es windet heulend sich im Wind
Der Wald, wie ein gepeitschtes Kind.

Verrufen ist der Thurm im Land,
Dass Nachts, bei hellem Lichte,
Ein Geist dort spukt in Mönchsgewand,
Mit traurigem Gesichte;
Und wer dem Mönch ins Aug' gesehn,
Wird traurig und will sterben gehn.

Doch ohne Schreck und Grauen tritt
In's Thurmgewölbe der Reiter,
Er führt herein den Rappen mit,
Und scherzt zum Rösslein heiter:
„Gelt du, wir nehmen's lieber auf
„Mit Geistern als mit Wind und Trauf?“

Den Sattel und den nassen Zaum
Entschnallt er seinem Pferde,
Er breitet sich im öden Raum
Den Mantel auf die Erde,
Und segnet noch den Aschenrest
Der Hände, die gebaut so fest.

Und wie er schläft und wie er träumt
Zur mitternächtigen Stunde,
Weckt ihn sein Pferd, es schnaubt und bäumt,
Hell ist die Thurmesrunde,
Die Wand wie angezündet glimmt;
Der Mann sein Herz zusammennimmt.

Weit auf das Ross die Nüstern reisst,
Es bleckt vor Angst die Zähne,
Der Rappe zitternd sieht den Geist
Und sträubt empor die Mähne;
Nun schaut den Geist der Reiter auch
Und kreuzet sich nach altem Brauch.

Der Mönch hat sich vor ihn gestellt,
So klagend still, so schaurig,
Als weine stumm aus ihm die Welt,
So traurig, o wie traurig!
Der Wanderer schaut ihn unverwandt,
Und wird von Mitleid übermannt.

Der grosse und geheime Schmerz,
Der die Natur durchzittert,
Den ahnen mag ein blutend Herz,
Den die Verzweiflung wittert,
Doch nicht erreicht — der Schmerz erscheint
Im Aug' des Mönchs, der Reiter weint.

Er ruft: „O sage, was dich kränkt?
„Was dich so tief bewegt?“
Doch wie der Mönch das Antlitz senkt,
Die bleichen Lippen reget,
Das Ungeheure sagen will:
Ruft er entsetzt: „Sei still! sei still!“ —

Der Mönch verschwand, der Morgen graut,
Der Wanderer zieht von hinnen;
Und fürder spricht er keinen Laut,
Den Tod nur muss er sinnen;
Der Rappe rührt kein Futter an,
Um Ross und Reiter ist's gethan.

Und als die Sonn' am Abend sinkt:
Die Herzen bänger schlagen,
Der Mönch aus jedem Strauche winkt
Und alle Blätter klagen,
Die ganze Luft ist wund und weh —
Der Rappe schlendert in den See.

N. Lenau.



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

3414

Der traurige Mönch.



Mässig bewegt.

F. Liszt.

PIANO. *mp sotto voce, un poco pesante.*

tremolando

In Schweden steht ein grauer Thurm,
Herbergend Eulen, Aare;

Gespielt mit Regen, Blitz und Sturm
 Hat er neunhundert Jahre;
 Was je von Menschen hauste drin,
 Mit Lust und Leid, ist längst dahin.

Bewegter.

mp

Der Regen

Red.

strömt, ein Reiter naht, er spornt dem Ross die Flanken. Verloren hat

poco cre -

Red.

er seinen Pfad in Dämmerung und Gedanken. Es windet heulend sich im Wind

scen do

Red.

der Wald wie ein gepeitschtes Kind.

Sehr rasch.

ff

Red.

Verrufen ist der Thurm im Land,
 Dass Nachts, bei hellem Lichte,

Ein Geist dort spukt in Mönchsgewand, mit traurigem Gesichte;

Und wer dem Mönch ins Aug' gesehn,
Wird traurig und will sterben gehn.



Ziemlich rasch.

Doch ohne Schreck und Grauen tritt in's Thurmgewölb

der Reiter. Er führt herein den Rappen mit, und scherzt zum Rösslein heiter:

„Gelt du, wir nehmen's lieber auf mit Geistern als mit Wind und Trauf?“

Den Sattel und den nassen Zaum
Entschnallt er seinem Pferde,
Er breitet sich im öden Raum
Den Mantel auf die Erde,

Und segnet noch den Aschenrest der Hände, die gebaut so fest.

dolce
p una corda

Und wie er schläft und wie er träumt,

ral - len - tan - do

zur mittlernäch'tigen Stunde
weckt ihn sein Pferd, —

Presto.

Rasch.

es schnaubt, es bäumt,

Hell ist die Thurmesrunde,

ff *stringendo*

Die Wand wie angezündet glimmt;
Der Mann sein Herz zusammennimmt.
Weit auf das Ross die Nüstern reißt,
Es bleckt vor Angst die Zähne,
Der Rappe zitternd sieht den Geist
Und sträubt empor die Mähne;

Nun schaut den Geist der Reiter auch und kreuzet sich nach altem Brauch.

Die rechte Hand unisono ad libitum,

p aber etwas markirt. *p*

Der Mönch hat sich vor ihn gestellt, so klagend still, so schaurig,

als weine stumm aus ihm die Welt, so traurig, o wie traurig!

Der Wanderer schaut ihn unverwandt,
und wird von Mitleid übermannt.

Der grosse und geheime Schmerz,
Der die Natur durchzittert,
Den ahnen mag ein blutend Herz,
Den die Verzweiflung wittert,
Doch nicht erreicht — der Schmerz erscheint
Im Aug' des Mönchs, der Reiter weint.

Er ruft: „O sage, was dich kränkt?
„Was dich so tief bewegt?“
Doch wie der Mönch das Antlitz senkt,
Die bleichen Lippen reget,
Das Ungeheure sagen will:
Ruft er entsetzt: „Sei still! sei still!“

Langsam.

Der Mönch verschwand, der Morgen graut, der Wanderer zieht von hinnen;

p *pp* *p nicht langsam*

Und fürder spricht er keinen Laut, den Tod nur muss er sinnen. Der Rappe rührt

p *p nicht langsam*

kein Futter an, um Ross und Reiter ist's gethan.

p *p nicht langsam*

Und als die Sonn' am Abend sinkt, die Herzen bänger schlagen, der Mönch aus jedem

p *p nicht langsam*

Strauche winkt, und alle Blätter klagen, die ganze Luft ist wund und weh —

p *p nicht langsam*

Der Rappe schlendert in den See!

Sehr rasch.

p *p nicht langsam*



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

1996 JÖN - 4



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

1974

